

Dem Übel (Täter) auf der Spur

Der Weg zum homöopathischen Individualmittel



In der Homöopathie gibt es Allgemeinmittel, die bei zahlreichen Erkrankungen wie z.B. Husten den unterschiedlichsten Patienten auf sanfte Weise helfen, dass dieser ausheilen kann. Doch warum wirkt ein bewährtes homöopathisches „Hustenmittel“ nicht bei jedem gleich gut? Dies ist einfach zu erklären, denn während einer Erkrankung entwickeln sich eigene, besondere Symptome, die zum Kranken selbst und nicht nur zur Krankheit gehören. Diese können dann auch nur mit sog. Individualmittel reguliert werden, die genau auf die

Bedürfnisse und vorliegenden Beschwerden jedes einzelnen Patienten abgestimmt sein müssen und die auch bei chronischen Erkrankungen die besten Ergebnisse erzielen. Doch wie findet der Tier- oder Heilpraktiker ein Individualmittel und wie geht er dabei vor? Ähnlich wie ein Detektiv muss er sich auf „Spurensuche“ begeben, den Übel (Täter) bzw. die Ursache finden, genau recherchieren, beobachten, sich ein eigenes Bild der geschilderten Probleme machen, nachfragen und auswerten.

Er muss aber auch seine „Spürnase“ einsetzen, denn Gerüche geben wichtige Hinweise auf ein passendes homöopathisches Mittel. Zur Ermittlung dieses Individualmittels benötigt der Tierheilpraktiker nicht nur eine gute Ausbildung, fundiertes Wissen und Erfahrung, sondern auch das richtige „Handwerkszeug“, einen Anamnesebogen, ein Repertorium und eine Materia Medica. Ohne diese Ausrüstung wird er kein befriedigendes Ergebnis oder eine ganzheitliche Heilung erzielen können. Bei der Suche nach dem Individualmittel geht der Tierheilpraktiker immer in der gleichen Reihenfolge vor. Zuerst lässt er den Besitzer „frei von der Leber weg“ erzählen, welche momentanen Beschwerden vorliegen und schreibt diese im Spontanbericht des Anamnesebogens nieder. Währenddessen sollte er keine Zwischenfragen stellen, da

sonst vielleicht wichtige Details vergessen werden. Anschließend wird nach dem Kopf zu Fuß-Schema jedes Symptom bei den entsprechenden Körperregionen eingetragen und z.B. auch nach dem Verhalten oder Veränderungen, vergangene Erkrankungen, Erbkrankheiten, Unfällen, Impfungen, Trink- und Essgewohnheiten, Unverträglichkeiten und dem Schlafbedürfnis gefragt. Dabei sollte der Tierheilpraktiker darauf achten, dass der Tierbesitzer nicht nur mit Ja oder Nein antworten kann, damit er so viele Informationen wie möglich sammeln kann. Anschließend wird nach dem Auslöser, nach Besonderheiten oder Eigenheiten des Falles gesucht.

„In welcher Jahreszeit oder bei welchen Temperaturen oder Tageszeiten bessern sich Symptome, wann verschlechtern sich diese? Gibt es ungewöhnliche

Begleitsymptome, die nicht zur Erkrankung passen? Hat sich in der Haltung oder auch im Zusammenleben mit dem Besitzer was verändert oder ist ein langjähriger „Freund“ verstorben? Spielen Uhrzeiten eine besondere Rolle beim Auftreten der Beschwerden, wie ist der Schlaf oder hat sich das Verhalten des Tieres verändert?“ sind nur einige Beispiele der ausführlichen Befunderhebung. Im Anschluss wird das Tier gründlich in Augenschein genommen und untersucht. Dabei wird auch auf den Geruch der Haut, der Ausscheidungen, auf Fellveränderungen und auf die Körperhaltung geachtet, da manches schon auf das richtige Mittel hinweist. Hat man alles aufgelistet und Unklarheiten hinterfragt, beginnt man mit der Auswertung der gefundenen Symptome und teilt diese nach ihrer Wertigkeit ein.

Dann benötigt der Tierheilpraktiker ein Repertorium, das alle Symptome beinhaltet, die bei der Arzneimittelpfung der angegebenen homöopathischen Mittel auftraten. Welchen Stellenwert sie bei der Heilung besitzen, wird durch eine besondere Schriftform dargestellt. Kent hat dies in drei Kategorien eingeteilt, d.h. 3-wertig: **fettgedruckt**, 2-wertig: *kursiv*, 1-wertig: normal.

Dies bedeutet, das Fluoricum acidum die besten, China sehr gute und Sabina bei einigen wenigen Fällen gute Ergebnisse gebracht hat.

Beispiel

Im Repertorium finden Sie unter der Rubrik:

ZÄHNE

Farbe:

dunkel:

Chin., **Fl-ac.**, sabin.

Nach der Repertorisation benötigt der Tierheilpraktiker nun eine Materia Medica, in der alle homöopathischen Arzneimittel alphabetisch aufgeführt sind und bei jedem genau beschrieben wird, welche Symptome es hervorrufen bzw. heilen kann. Hier prüft er nochmals nach, ob das recherchierte Mittel auch zum vorliegenden Krankheitsfall und zum Patienten selbst passt. Anschließend wird das Heilmittel in einer hohen, mittleren oder tiefen Potenz verabreicht.

Anhand dieser Ausführungen können Sie erkennen, dass Homöopathie „kein Kinderspiel“ ist, der Tierheilpraktiker nicht nur Mittel einsetzt, die bei der Heilung von Erkrankungen geprüft wurden, sondern jeden Krankheitsfall individuell behandeln muss.

Nach der Mittelgabe ist aber die Arbeit des Tierheilpraktikers keineswegs zu

Ende, denn auch der Heilungsverlauf muss beobachtet werden, ob er in der richtigen Reihenfolge abläuft, d.h. nach der „Heringschen Regel“. Diese besagt, dass Krankheit von außen nach innen und von unten nach oben entsteht und in umgekehrter Reihenfolge abheilen muss, Symptome aus der Vergangenheit wieder „aufflackern“ können, die mit dem richtigen Mittel problemlos ausheilen und das sich zuerst die Gemütsverfassung des Patienten bessert, bevor das Hauptsymptom ausheilt.

Den optimalen Heilungsverlauf verdeutlicht das nachstehende Beispiel.

*Silke Griebel,
Tierheilpraktikerin*

Fallbeispiel

Parson Jack Russel 5 Jahre

Seit einem Jahr leckte der Hund sich ständig die Pfoten und es entstand ein Hautauschlag, der sich bis zur Brust ausbreitete. Eine Futterumstellung brachte nur eine kurzfristige Besserung. Durch den anhaltenden Juckreiz war er ständig angespannt, nervös

und zeigte selten sein „fröhliches“ Verhalten.

Nach der Gabe des individuell auf ihn abgestimmten homöopathischen Mittels besserte sich zuerst der Gemütszustand, denn er zeigte wieder sein gewohntes, aufgewecktes Verhalten. Ein paar Tage später kamen im Brustbe-

reich Pusteln mit wässrigem Exudat zum Vorschein, die in der Vergangenheit durch die Verabreichung einer Salbe unterdrückt wurden. Diese heilten zuerst ab und anschließend der Hautausschlag von oben nach unten.



Abb. 2: Zu Beginn der Behandlung



Abb. 3: Besserung im Brustbereich (Pusteln heilten ab)



Abb. 4: Rötung im Brust-Bauchbereich abgeheilt